

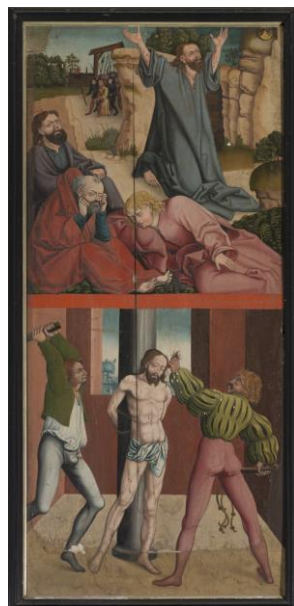
Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Münden (Lichtenfels), ev. Kirche
Dalwigksthales Flügeltafeln, um 1520



<http://www.bildindex.de/document/obj20363503>

Bearbeitet von: Julia Liebrich
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35321](http://nbn:de:bsz:16-artdok-35321)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3532>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Münden

Ortsname	Lichtenfels
Ortsteil	Münden
Landkreis	Waldeck-Frankenberg
Bauwerkname	Ev. Kirche
Funktion des Gebäudes	Ursprünglicher Standort des Retabels, dessen Flügel heute in der Kirche von Dalwigksthale aufgehängt sind, ist wahrscheinlich die Kirche im benachbarten Münden (JL), jedenfalls ist dies der erste bekannte Aufstellungsort; die dortige Pfarrkirche, ehemals St. Maria, war vermutlich seit 1473, als die Herren von Dalwigk mit dem Dorf belehnt wurden, bis ins 17. Jahrhundert deren Grablege – zwei Grabplatten von 1570 und 1603 sind dort erhalten; Dorf und Kirche waren 1642 gänzlich verwüstet, der heutige Turm stammt von 1724, Schiff und Chor wurden 1922 erbaut (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 167-169; Dehio Hessen I 2008, S. 157; Meier 2008, S. 98).
Träger des Bauwerks	Herren von Dalwigk
Objektname	Dalwigksthale Flügeltafeln
Typus	Fragment; zwei Retabelflügel, beidseitig bemalt (aufgesägt)
Gattung	Tafelmalerei
Status	Fragmentiert, die beiden Flügel sind aufgesägt, beschnitten und neu gerahmt; der Schrein ist nicht erhalten (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40), auch keine vielleicht ursprünglich vorhandene Predella oder Bekrönung (JL); die heutige Rahmung stammt aus der Zeit der Umarbeitung, also aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (Kotzur 1985, S. 148, Anm. 71). Die Tafeln waren ursprünglich höher (Meier 2008, S. 98). Sie haben zwar alle fast dieselbe Höhe, doch sind offensichtlich die beiden ursprünglich linken Tafeln stärker am oberen Rand beschnitten und am unteren Rand mehr ergänzt, die beiden rechten sind am oberen Rand weniger beschnitten und entsprechend unten weniger ergänzt (JL). Die Reihenfolge der jetzigen Hängung entspricht nicht der ursprünglichen Anordnung, die beiden Außentafeln mit den Heiligen müssten getauscht werden (JL). Dass die Tafel, welche die Ölberg- und die Geißelungsszene zeigt, die Innenseite des linken Flügels gewesen sein muss, die Tafel mit der Dornenkrönung und der Handwaschung die des rechten Flügels, ergibt sich aus dem Ablauf der Passionsgeschichte. Dem Riss im Holz der Ölberg-Tafel entspricht – spiegelverkehrt – der Riss in der Tafel mit den Hl. Katharina und Bartholomäus, die also die Außenseite des linken Flügels gewesen sein muss, während Barbara und Johannes zum rechten Flügel gehören. Die jetzige

	Hängung folgt den auf der Rückseite notierten Angaben zur Reihenfolge; die Angaben sind in lateinischen Großbuchstaben gemacht, stammen also wohl aus dem 20. Jahrhundert. Es dürfte aber nicht zu klären sein, ob sie einen älteren Zustand sichern oder eine Neuordnung festlegen sollten. Es ist also nicht bekannt, ob die Tafeln schon im 19. Jahrhundert in der jetzigen Reihenfolge gehängt wurden oder ob die Hängung seitdem verändert wurde (JL).
Standort(e) in der Kirche	Falls der ursprüngliche Standort die Kirche von Münden war, so ist eine Aufstellung des Retabels auf dem dortigen Hochaltar sehr wahrscheinlich (JL). Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts lagen die Retabelflügel dann dort auf dem Dachboden (Beck 1955, S. 329; Kotzur 1985, S. 148, Anm. 71; Meier 2008, S. 98). Wo die nach Dalwigksthäl gebrachten Flügel dort zunächst untergebracht wurden, ist nicht bekannt (JL). Heute sind die Tafeln an der Ostwand des Chorraums aufgehängt (Kotzur 1985, S. 56).
Altar und Altarfunktion	
Datierung	um 1520¹ (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 157) 1521-25 (Holsträter 1992, S. 54) 1520er Jahre (Meier 2008, S. 166)
Größe	<u>Heutige Maße:</u> je 109 x 52 cm (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40). die einzelnen Tafeln: 1. Katharina und Bartholomäus mit Rahmen: 121 cm Höhe x 61,5 cm Breite ohne Rahmen: 108 cm Höhe x 48-48,4 cm Breite 2. Ölberg und Geißelung mit Rahmen: 120 cm Höhe x 61,5 cm Breite ohne Rahmen: 107,5 cm Höhe x 49,5 cm Breite 3. Dornenkrönung und Handwaschung mit Rahmen: 120,5 cm Höhe x 62 cm Breite ohne Rahmen: 107 cm Höhe x 49,5 cm Breite 4. Barbara und Johannes mit Rahmen: 120,3 cm Höhe x 62-62,5 cm Breite ohne Rahmen: 107-170,5 cm Höhe x 49,5 cm Breite (JL, HD)
Material und Technik	Tempera auf Holz (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40); zumindest die Fugen mit Leinwand überklebt (HD). Mitte des 19. Jahrhunderts aufgesägt (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40), am unteren Rand in Holz und Malerei ergänzt, gerahmt und rückseitig mit einem Lattengerüst verstärkt (JL). Die Bildfelder der beiden Passionstafeln sind durch einen einfachen roten Streifen getrennt (JL). Kein Goldgrund (Holsträter 1992, S. 57).
Ikonographie ^(*)	ehemalige Außenseiten: je zwei Heilige in gemeinsamem Bildfeld: links Katharina und Bartholomäus, rechts Barbara und der Evangelist Johannes; ehemalige Innenseiten: je zwei Passionsszenen: links Jesus am Ölberg und Geißelung, rechts Dornenkrönung und Handwaschung des Pilatus; für den verlorenen Schrein ist ein Kalvarienberg zu vermuten

¹ **Fett-Markierung:** von der Autorin präferierte Forschungsmeinung.

	(Meier 2008, S. 98).
Künstler	<p>Die Entstehung in der „Meitersdorfer Franziskanerwerkstatt“ ist sehr wahrscheinlich (BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 146; BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Beck 1955, S. 329; Kotzur 1985, S. 10), da es einige Übereinstimmungen mit dem Kälter Retabel gibt (Kotzur 1985, S. 57-61), das seinerseits mit hoher Wahrscheinlichkeit dieser Werkstatt zugeschrieben werden kann (Neuber 1917, S. 32, S. 37-39; Meier 2008, S. 89). Die Werkstatt war nachweislich zwischen 1503 und 1523 tätig: Für beide Jahre sind Zahlungen des Augustinerstifts in Volkhardinghausen an die Meitersdorfer Franziskanerwerkstatt dokumentiert, zuerst für eine nicht erhaltene Strahlenkranzmadonna, dann für eine weitere Strahlenkranzmadonna, ehemals mit Tabernakel, heute im Westfälischen Landesmuseum in Münster (Boer 1924, S. 68, Anm. 184 und Anm. 185; Kotzur 1985, S. 63; Meier 2008, S. 88).</p> <p>Es müssen in der Werkstatt „mehrere Künstler von verschiedenartigem Werte“ gearbeitet haben (Neuber 1917, S. 34). Dass nach Ansicht Meiers die Außen- und Innenseiten der Dalwigkthaler Flügeltafeln von zwei verschiedenen Malern stammen sollen und der Maler der Innenseiten möglicherweise derselbe sei wie bei den Innenseiten des Retabels von Kleinern und den Außenseiten des Kälter Retabels (Meier 2008, S. 91), ist schwer nachzuvollziehen (JL).</p>
faktischer Entstehungsort	<p>Höchst wahrscheinlich Meitersdorfer Franziskanerkloster (Neuber 1917, S. 32 und S. 37-39; BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 171; Dehio Hessen I 2008, S. 510)</p> <p>Das Kloster in Meitersdorf, nahe bei Frankenberg gelegen, wurde 1494 von Landgraf Wilhelm II. von Hessen gegründet. Schon sein Nachfolger, Landgraf Philipp der Großmütige, hob das Kloster 1525 wieder auf. Die Fratres sollen vertrieben und ihr Kloster verwüstet worden sein (Dersch 1940, S. 3; Meier 2008, S. 87f.). Aus unbekanntem Gründen hat sich für den Ort die Schreibweise mit ‚s‘ durchgesetzt (JL).</p>
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p>nordhessisch. Einfluss niederländischer Kunstströmungen, vermittelt über den Niederrhein und Westfalen (Kotzur 1985, S. 104-106)</p> <p>Als Vorlagen dienten Graphiken von Dürer, Cranach, Schongauer und dem Monogrammisten IS mit der Schaufel (Kotzur 1985, S. 92-95; Holsträter 1992, S. 56 f.).</p>
Stifter / Auftraggeber	<p>Es ist bisher nicht eindeutig geklärt, wer das Retabel gestiftet hat; die vier Wappen, die zu sehen sind, können zwar den Familien von Dalwigk, von Graf(f)schaft, von Wolmeringhausen und Hune (Huhn) von Ellershausen zugeordnet werden (Kotzur 1985, S. 119), doch ist damit nicht sicher, wer das Retabel gestiftet hat, denn die Genealogien dieser vier Familien und die Beziehungen zwischen ihnen sind nur lückenhaft bekannt (Kotzur S. 119, S. 168, Anm. 56 und S. 148 f., Anm. 75).</p> <p>Es ließe sich zunächst vermuten, dass durch die Wappen zwei Paare repräsentiert sein könnten, die das Retabel gemeinsam gestiftet haben, doch lässt sich für die Zeit der Entstehung, um 1520, weder für die Familien von Dalwigk und von Grafenschaft, noch für die Familien von Wolmeringhausen und Hune zu Ellershausen eine eheliche Verbindung nachweisen (Kotzur 1985, S. 119 und S. 148, Anm. 75).</p> <p>Wahrscheinlicher ist es, dass es sich um die Wappen der Eltern</p>

eines Stifterpaares handelt; in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war Johann von Dalwigk in zweiter Ehe mit einer Geborenen von Grafschaft verheiratet (Kotzur 1985, S. 119 und S. 168, Anm. 56). Ob aus dieser Ehe Kinder stammen, die als Stifter in Frage kommen, ist bisher nicht geklärt (JL).

Eine direkte Beziehung der Dalwigks zur Familie Hune von Ellershausen ist nicht nachzuweisen (Kotzur 1985, S. 119). Dies ist aber auch nicht notwendig, vielmehr müsste nach einer Beziehung zwischen den von Wolmeringhausen und den Hune von Ellershausen gesucht werden (JL).

Da bei Ehwappen üblicherweise das Wappen des Mannes links, das der Frau rechts dargestellt wird, müsste, wenn hier denn tatsächlich die Wappen der Eltern des Stifterpaares gezeigt werden, beim Stifterpaar ein Ehepartner aus der Familie von Wolmeringhausen, der andere aus der Familie von Dalwigk stammen (JL).

Nachweislich haben um 1505 Johann von Wolmeringhausen und Zeitlose von Dalwigk geheiratet (Steinmetz 1968, S. 71; Kotzur 1985, S. 119, S. 168, Anm. 57 und S. 149, Anm. 75); allerdings ist die Mutter der Zeitlose von Dalwigk keine Geborene von Grafschaft, sondern von Meisenburg (Steinmetz 1968, S. 71). Ob die Mutter des Johann von Wolmeringhausen eine Geborene Hune von Ellershausen war, ist noch nicht untersucht worden (JL).

Falls der Stifter ein Wolmeringhausen war und „nur“ seine Frau aus der Familie von Dalwigk stammt, so wäre Münden als ursprünglicher Standort unwahrscheinlich (JL). Für welche Kirche die Familie von Wolmeringhausen einen Altar gestiftet haben könnte, ist aber nicht klar (JL). Sie hatte in Meininghausen einen Erbhof, weitere Güter dort bekam Johann von Wolmeringhausen 1502 von dem Waldecker Grafen Philipp II., dessen Hofmeister er war (Steinmetz 1968, S. 71), zu Lehen (Schmidt 1981, S. 33), und der Familie wird der Kauf des ganzen Dorfes genehmigt (Schmidt 1981, S. 57). Aber die Kollatur, also das Recht, den Pfarrer für Meininghausen zu bestimmen, sollen im 16. Jahrhundert die Junker von Boineburg gehabt haben (Schmidt 1981, S. 47), was, wenn es zutrifft, gegen Meininghausen als ursprünglichen Standort spricht (JL).

Die andere Möglichkeit ist eine Ehe zwischen einem Herrn von Dalwigk und einer Frau von Wolmeringhausen, doch ist eine solche nicht nachgewiesen.

Bedenkt man aber, dass die heute rechts hängende Tafel mit den Wappen von Dalwigk und Grafschaft ursprünglich offenbar links platziert war, und nimmt man an, dass nicht nur innerhalb der Bildfelder das linke Wappen das männliche ist, sondern dass entsprechend auch der linke Flügel die Wappen der Eltern des Stifters – nicht der Stifterin – zeigt, so erscheint es recht plausibel, dass der Stifter ein Herr von Dalwigk war. Es ist zwar bisher nicht nachgewiesen, aber doch nicht unwahrscheinlich, dass Johann von Dalwigk-Lichtenfels (1444-1493) mit seiner zweiten Frau, einer Geborenen von Grafschaft (Kotzur 1985, S. 119 und S. 168, Anm. 56), einen Sohn hatte, der dann eine Tochter des Hauses Wolmeringhausen geheiratet und mit ihr das Retabel gestiftet haben könnte. Sollte sich dies bestätigen lassen, so wird Münden als ursprünglicher Standort sehr wahrscheinlich (JL).

Kotzur erwägt außerdem, es könnte sich vielleicht sogar um die

	Wappen der Großeltern des Stifterpaares handeln, denn der verlorene Schrein könnte weitere vier Wappen gezeigt haben (Kotzur 1985, S. 149, Anm. 75).
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	<p>Auf der Außenseite des ursprünglich linken Flügels: links Geweih mit acht Rosen auf Silber = Dalwigk; rechts zwei rote Pfähle auf Gold = Graf(f)schaft;</p> <p>Auf der Außenseite des ursprünglich rechten Flügels: links drei schwarze Eichhörnchen auf Gold = Wolmeringhausen; rechts ein silbernes Huhn auf Rot = Hune von Ellershausen (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Kotzur 1985, S. 57, S. 119 und S. 148, Anm. 73; Dalwigk 2012, S. 4; zum Wappen der Dalwigk siehe Siebmacher 1605, Blatt 139, zu Hune ebd., Blatt 135). Die Annahme Dalwigks, das Wappen unter Johannes zeige einen Hund und gehöre der Familie Hund von Kirchberg (Dalwigk 2012, S. 4), ist offensichtlich unrichtig (JL).</p>
Inschriften	<p>über den Heiligenfiguren: <i>S BARBARA S JOHAN[N]JES</i> <i>S KATHARINA S BARTOLOME[US]</i> (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40)</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu anderen Objekten	<p>Aus derselben Werkstatt stammen die Retabel von Braunau, zuvor Odershausen (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd 468965), Kleinern (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd 469655) und Külte (Bildindex, Aufnahme-Nr. 23.066) sowie die Strahlenkranzmadonna aus Volkhardinghausen, heute im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kultur in Münster (Inventar-Nr. E-205 LM).</p> <p>Die Tafeln zeigen dieselben Passionsszenen wie die Flügel des Külter Altars, sie zeigen verschiedene Übereinstimmungen in der Darstellung, sie sind aber deutlich schlichter gestaltet, mit weniger Figuren, derberen und weniger ausdrucksvollen Gesichtern, weniger kleinteilig und farblich weniger differenziert (Kotzur 1985, S. 57-61 und S. 92-94; Holsträter 1992, S. 56f.; Holsträter 1995, S. 36). Der Himmel ist in den Dalwigksthale Tafeln nicht als Goldgrund gegeben (Holsträter 1992, S. 57; Holsträter 1995, S. 36).</p> <p>Die Gethsemane-Szene ist der Darstellung im Külter Retabel sehr nahe, wenn auch die Figuren etwas anders zusammengestellt sind (Kotzur 1985, S. 58). Diese Szene ist direkt oder indirekt, über Külte, nach dem entsprechenden Blatt aus Cranachs Passionsfolge (s. Geisberg 1930, XII, 13; B 7(280)) gestaltet, aber mit Umgruppierung der Figuren (Kotzur 1985, S. 92f.). Dass die anderen Szenen, wie Kotzur feststellt, deutlich weniger Analogien zu den Külter Darstellungen haben, liegt daran, dass sie nicht, wie in Külte, nach Vorlagen von Dürer und Cranach (Kotzur 1985, S. 93f.) gestaltet sind, sondern, mit deutlichen Auslassungen und Vereinfachungen, übernommen sind aus dem Hagenauer Evangelienbuch des Monogrammistens IS mit der Schaufel (Holsträter 1992, S. 56f.; Holsträter 1995, S. 34; s. Hébert 1982, Nr. 1137, Nr. 1138 und Nr. 1152).</p> <p>Die Figur des Bartholomäus ist nach Schongauers Apostelfolge (s. Minott 1971, 49; B 39(137)) gestaltet, für die anderen Heiligen</p>

	<p>sind keine Vorlagen bekannt (Kotzur 1985, S. 95).</p> <p>Die Auswahl der Passionsszenen ist auch identisch mit der des Passionsaltars des Korbacher Franziskanermalers in der Korbacher Kilianskirche (s. Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd463235), doch ist die Darstellungsweise so unterschiedlich, dass hierin kein Hinweis auf eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Werkstätten gesehen werden kann; überraschend ist allerdings die Ähnlichkeit der Füße des Evangelisten Johannes in Dalwigksthäl mit den Füßen Johannes des Täufers auf der Alltagsseite des Passionsaltars in der Korbacher Kilianskirche, deren Urheber nicht gesichert ist (JL).</p>
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p>Münden: Von der mittelalterlichen Ausstattung ist infolge der Verwüstung von 1642 nichts erhalten, es gibt nur noch zwei Dalwigksche Grabplatten von 1570 (Franz von Dalwigk) und 1603 (Johann von Dalwigk) (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 167-169).</p> <p>Dalwigksthäl: Die Wappen der Familien von Dalwigk, Hune und Grafschaft finden sich, unter vielen anderen, auch an der Emporenbrüstung (Römer 2001, S. 81) aus dem 17. Jahrhundert (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 157). Wolmeringhausen ist dort nicht vertreten (JL), dieses Geschlecht ist 1639 in der männlichen Linie ausgestorben (Schmidt 1981, S. 33). Das erklärt aber das Fehlen ihres Wappens nicht (JL), denn auch die Familie von Grafschaft war schon seit 1572 (Stoecker 1979, S. 3) und die Hune von Ellershausen seit 1588 in der männlichen Linie ausgestorben (HStAM Best. 17 d Nr. Huhn von Ellershausen 9).</p>
Provenienz	<p>Der erste bekannte Standort ist Münden, heute ev. Kirche, ehemals St. Maria (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 167; Dehio Hessen I 2008, S. 666). Ob dies auch der ursprüngliche Standort ist, muss offen bleiben (Dehio Hessen I 2008, S. 157; Meier 2008, S. 98), plausible Annahmen sind nur möglich, wenn die Identität der Stifter eindeutig geklärt werden kann (JL).</p> <p>Nach mündlicher Überlieferung in der Familie von Dalwigk wurden die Tafeln in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Dachboden der Dorfkirche von Münden gefunden und an den damaligen Reinhard Freiherrn von Dalwigk übergeben, er ließ sie aufsägen und in seiner Patronatskirche in Dalwigksthäl aufhängen (Beck 1955, S. 329; Kotzur 1985, S. 148, Anm. 71; Meier 2008, S. 98). Die Kirche von Dalwigksthäl war von jeher Filialkirche von Münden, seit 1473 waren beide im Patronat der Herren von Dalwigk (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 167; Neumann 2001, S. 388).</p> <p>1473 wurden die Herren von Dalwigk von den Waldecker Grafen mit Amt und Schloss Lichtenfels (Curtze 1850, S. 651) und mit dem Dorf Münden belehnt, dies wurde aber auch von Kurköln beansprucht; die ab 1533 andauernden Fehden führten dazu, dass 1642 Münden gänzlich verwüstet war; 1663 verzichtete Kurköln schließlich auf Münden (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 167). Der Verlust des Schreins und die Beschädigung der Flügel könnten sich aus diesen Fehden erklären, wenn denn das Retabel in jener Zeit in Münden war (JL).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>In der Mitte des 19. Jahrhunderts Aufsägung, Rahmung und Aufhängung im Chor der Kirche von Dalwigksthäl als vier einzelne Tafelbilder (Beck 1955, S. 329; Kotzur 1985, S. 148, Anm. 71;</p>

	Meier 2008, S. 98).
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Nach ihrer Auffindung in Münden wurden die Flügel aufgesägt, die oberen Ränder der Tafeln abgesägt, weil sie stark angekohlt waren (Beck 1955, S. 329; Kotzur 1985, S. 148, Anm. 71; Römer 2001, S. 81; Meier 2008, S. 98). Der Schrein ist nicht erhalten. Heute messen die Tafeln ohne Rahmen jeweils 107-108 x 48-49,5 cm (JL und HD, ähnlich BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40), ursprünglich waren sie etwas höher (Meier 2008, S. 98).</p> <p>Sie müssen um mindestens 10 cm höher gewesen sein, denn es fällt auf, dass die Tafeln heute zwar alle dasselbe Format haben, dass aber die Trennstreifen zwischen den Bildfeldern der Innenseiten sowie die Schriftbänder und Bodenkanten auf den Außenseiten nicht auf derselben Höhe verlaufen; offenbar sind die Tafeln des linken Flügels oben stärker beschnitten als die des rechten Flügels, vermutlich je nach dem Ausmaß der Brandspuren (JL).</p> <p>Die Tafeln sind in keinem guten Zustand, sie zeigen lange Risse, Verfärbungen, Kratzer und Fehlstellen (Kotzur 1985, S. 56).</p> <p>Es ist über Restaurierungen nichts bekannt, doch sind deutlich Retuschen und Ergänzungen zu erkennen, die vermutlich bei der Umarbeitung im 19. Jahrhundert gemacht wurden (JL):</p> <p>Am unteren Rand aller Tafeln ist eine ca. 10 cm (Tafeln des linken Flügels) bzw. ca. 7 cm (Tafeln des rechten Flügels) hohe Holzleiste angesetzt und die Malerei ergänzt; die Ergänzungen ziehen sich in unterschiedlichem Ausmaß auch noch an den Seitenkanten hoch, doch scheint hier kein Holz angesetzt zu sein; darüber finden sich in einem schmalen Streifen an den seitlichen Rändern viele kleinere und größere Retuschen sowie Fehlstellen, was heißen könnte, dass die Tafeln einmal enger gerahmt waren; auch im Inneren der Bildflächen gibt es mehrere kleine Retuschen sowie Fehlstellen (JL, HD).</p> <p>Anhand des Verlaufs der Risse, die auf den Rückseiten besonders deutlich zu sehen sind, lässt sich eindeutig erkennen, welche Außenseite zu welcher Innenseite gehört hat (JL).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	HStAM Best. 17 d Nr. Huhn von Ellershausen 9: Schuldenwesen des Kaspar Huhn von Ellershausen (+1588) und seiner Erben
Sekundärliteratur	<p>Beck, Max: Schnitzaltäre der Meitersdorfer Mönche in Waldeck, in: Hessische Hefte, Bd. 5, Heft 9 (1955), S. 325-329, 329</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 146</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40, 167-169</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel IV 1960, S. 170-171</p> <p>Boer, Elisabeth: Reformbestrebungen in dem Waldecker Kloster Volkhardinghausen. 1465-1576, Marburg 1924 [Dissertation], S. 68</p> <p>Curtze, Louis: Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums</p>

Waldeck, Arolsen 1850, S. 651

Dalwigk, Reinhard Freiherr von: Die Kirche in Dalwigksthäl, Selbstverlag 2012, S. 2, 4, 5

Dehio Hessen I 2008, S. 157, 510, 666

Dersch, Wilhelm: Hessisches Klosterbuch. Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Cassel der Provinz Oberhessen und dem Fürstentum Waldeck gegründeten Stifte, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Genossenschaften, 2. ergänzte Auflage, Marburg 1940, S. 3

Geisberg, Max: Der deutsche Einblattholzschnitt, 35 Mappen, München 1930, Nr. XII, 13

Hébert, Michèle: Inventaire des gravures des Écoles du Nord. 1440-1550, Bd. 1, Paris 1982, Nr. 1137, 1138, 1152

Holsträter, Christine: Der Korbacher Franziskanermaler und sein Werk, Magisterarbeit Marburg 1992, S. 54, 56-57

Holsträter, Christine: Der Vorlagengebrauch des Korbacher Franziskanermalers im Vergleich zur Werkstatt der Franziskaner von Meitersdorf. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte, in: Geschichtsblätter für Waldeck, Bd. 83 (1995), S. 11-42, 34, 36

Kotzur 1985, S. 10, 56-61, 63, 92-95, 119, 145, 148-149, 168

Meier 2008, S. 87- 89, 91, 98, 166

Minott, Charles Ilsley: Martin Schongauer, New York 1971, Tafel 49

Neuber, Hans: Eine Gruppe von Schreinaltären auf waldeckischem Gebiet und die Werkstatt der Franziskaner zu Meitersdorf, in: Hessenkunst, Bd. 11 (1917), S. 32-39, 32, 34, 37-39

Neumann, Gerhard: Kirche und Gesellschaft in der Grafschaft Waldeck am Ausgang des Mittelalters [Waldeckische Forschungen, Bd. 11], Bad Arolsen 2001, S. 388

Römer, Jürgen (im Auftrag der Stadt Lichtenfels): Dorf und Burg. Geschichte(n) von Burg Lichtenfels und Dalwigksthäl; zum 800-jährigen Jubiläum von Burg Lichtenfels und zum 150-jährigen Jubiläum von Dalwigksthäl im Jahr 2001, Lichtenfels 2001, S. 20, 45-46, 77, 80-81

Schmidt, Eckhard: Meininghausen [Waldeckische Ortssippenbücher, Bd. 23], Korbach 1981, S. 33, 47, 57

Siebmacher, Johann (Begründer), Appuhn, Horst (Hg.): Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605, München 1999, Blatt 135, 139

Steinmetz, Heinrich: Die Waldeckischen Beamten vom Mittelalter bis zur Zeit der Befreiungskriege (Fortsetzung), in:

	Geschichtsblätter für Waldeck, Bd. 60 (1968), S. 70-122, 71 Stoecker, Hilmar G.: Oberense [Waldeckische Ortssippenbücher, Bd. 20], Korbach 1979, S. 3
IRR	Im September 2013 mit dem Infrarotaufnahmesystem Osiris A 1 (im Rahmen der Städel-Kooperationsprofessur am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main) durchgeführt; die Auswertung findet sich im entsprechenden IRR-Formular.
Abbildungen	Bildindex: 0 Historische Aufnahmen: BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, Tafeln 8-11
Bearbeiter/in	Julia Liebrich

(*) Ikonographie

1 Erste Schauseite	Die Angaben „links“ oder „rechts“ beziehen sich hier auf die ursprüngliche Anordnung; in der heutigen Hängung sind diese beiden Tafeln getauscht (JL).
<i>1a Flügel, links, Außenseite</i>	Hl. Katharina (Rad und Schwert) und Hl. Bartholomäus (Buch und Messer), darunter die Wappen der Familien von Dalwigk und von Grafschaft (Kotzur 1985, S. 57)
<i>1b Flügel, rechts, Außenseite</i>	Hl. Barbara (Turm mit drei Fenstern) und Johannes der Evangelist (Kelch), darunter die Wappen der Familien von Wolmeringhausen und Hune von Ellershausen (Kotzur 1985, S. 56f., S. 145, Anm. 50)
2 Zweite Schauseite	
<i>2a Flügel, links, Innenseite</i>	
oberes Bildfeld	Christus am Ölberg, mit zum Himmel ausgebreiteten Armen, rechts oben ist noch der Fuß des Kelches zu sehen; links vorne die schlafenden Jünger; im Hintergrund naht der rotbärtige Judas mit den Häschern (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Kotzur 1985, S. 58).
unteres Bildfeld	Geißelung Jesu durch zwei Peiniger (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Kotzur 1985, S. 58f.)
<i>2d Flügel, rechts, Innenseite</i>	
oberes Bildfeld	Dornenkrönung Jesu durch drei Männer (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Kotzur 1985, S. 59f.)
unteres Bildfeld	Handwaschung des Pilatus, Jesus wird mit gebundenen Händen abgeführt (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 40; Kotzur 1985, S. 60)
<i>3c Schrein (Schnitzwerk)</i>	Schrein nicht erhalten, Schreininhalt unbekannt, vermutlich Kreuzigung (Meier 2008, S. 98)